

Buchbesprechung, erschienen in *Asiatische Studien – Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft*. 2014 Vol. 68 Number 4, S. 1277-1283.

Frings, Alexander (2013): *Feldforschung der Internierung. Zeitgenössische Sozial- und Kulturwissenschaft und japano-amerikanische „Loyalität“ (1942-1945)*. Würzburg: Ergon, 282 S. [Überarbeitete Dissertation von 2011].

Am 19. Februar 1942 ordnete Präsident Franklin D. Roosevelt an Sperrzonen einzurichten, in die Zuwanderer wie auch US-Bürger zwangsweise zu verbringen waren. Bis zum Juni 1942 wurden 120'000 Menschen japanischer Abstammung, zwei Drittel von ihnen US-Bürger, in zehn Internierungslager zwangsumgesiedelt. Erstaunlich – die auf Hawaii lebenden Japaner und japanisch-stämmigen US-Amerikaner waren nicht betroffen.

Die Kommission *On the Wartime Relocational Internment of Civilians* (CWRIC) des US-Kongresses kam im 1982 veröffentlichten Bericht, *Personal Justice Denied*, zum Schlusse, die Internierung der japanisch-stämmigen US-Amerikaner sei ein auf Rassismus, Kriegshysterie und Versagen der politischen Führung begründetes rechtswidriges Unternehmen gewesen. Am 10. August 1988 unterzeichnete Präsident Ronald Reagan den auf der Empfehlung des CWRIC beruhenden *Civil Liberties Act*. Damit wurden Zahlungen von US\$ 20'000 pro Person an die 1990 noch Lebenden ermöglicht, begleitet von einer offiziellen Entschuldigung.

Die Internierung der japanisch-stämmigen US-Amerikaner steht im Kontext eines verwurzelten antiorientalischen Rassismus. Als Folge des *Chinese Exclusion Act* von 1882 suchte man nach Ersatz für diese billigen Einwanderer. Deren erstes Ziel am Ende des 19. Jh. war Hawaii. Antiorientalischer bzw. antijapanischer Rassismus begleitete sie von Anfang an. Mit dem *Immigration Act* von 1924 endete die Einwanderung. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs gehörten die japanisch-stämmigen US-Amerikaner zu den am stärksten an den Rand gedrängten ethnischen Gruppen in den USA.

Frings lehnt sich an die Studien des französischen Soziologen Pierre Bourdieu an über die Landbevölkerung während des Algerienkrieges. Nach Frings wurden ihr und den japanisch-stämmigen US-Amerikanern von einer weissen Macht Repressionen auferlegt. Frings skizziert in Teil I vorerst die Sozialwissenschaft und die Internierung und geht dann auf die wichtigsten Strömungen in der amerikanischen Sozialwissenschaft ein, soweit ein Zusammenhang mit seiner Untersuchung besteht. Im Teil II widmet er sich den sozialwissenschaftlichen Themenfeldern „politische Loyalität“ und „Widerstand“. Im Teil III behandelt er die grundlegenden Vorstellungen

von „Loyalität“ der japanisch-stämmigen US-Amerikaner, wie sie bei den zivilen und militärischen Geheimdiensten vorherrschten.

Die Entstehung der modernen Sozialforschung in den Vereinigten Staaten hängt mit der Entstehung einer in zwei Richtungen unterteilbarer und anwendungsorientierter Forschung zusammen. Zum einen ist es die im 19. Jh. entstandene *Social Survey*, zum anderen sind es die seit dem frühen 20. Jh. entstandenen Forschungseinrichtungen, *Think Tank* genannt. Die Sozialforschung in den Lagern war anwendungsorientiert, das mächtige War Department kontrollierte die Akteure. Wichtige Themen Frings sind u.a.: „Race, Culture, Assimilation“, „Der Orientale in der Sozialwissenschaft vor dem Zweiten Weltkrieg“, „Das wissenschaftliche Teilfeld in Poston“, „Der Poston-Strike“, „Sozialwissenschaft und Internierung – Japanese-American Feldforscher“, „Das Konzept der Loyalität im Kontext der Internierung“, „Die offizielle Vermessung der „Loyalität“. Die vorliegende Besprechung widmet sich vorwiegend diesen Themen.

Amerikanische Literatur über die Asiaten in Amerika

Diese Literatur lässt sich so unterteilen. Von etwa 1870 bis 1920 ist sie von einer wohlwollenden Haltung gegenüber Chinesen und Japanern geprägt. In den frühen zwanziger Jahre bestimmen die SozialwissenschaftlerInnen, vom dem Gesichtspunkt der Assimilation aus, die Sichtweise. Die Einwanderung wird vorwiegend als Problem gesehen. Ab den sechziger Jahren greifen asiatisch-stämmige US-Amerikaner selbst zur Feder und beschreiben ihre Geschichte unter eigenen Gesichtspunkten und entreissen so den weissen Eliten die Deutungshoheit.

Race, Culture, Assimilation

Die von Linné etwa 1735 eingeführte Einteilung der Menschen in vier Rassen – rot, gelb, weiss, schwarz – und die Zuordnung von Eigenschaften spielte im amerikanischen und englischen Umfeld der Sklaverei bis zu deren Abschaffung 1833 eine ausschlaggebende Rolle. Die schwarze Rasse galt als biologisch minderwertig. Nach 1850 wurde die bisher vorwiegend religiös und philosophisch begründete Sklaverei durch den Evolutionismus „wissenschaftlich“ untermauert. Widersprochen wurde dieser Theorie vom Gründer der amerikanischen universitären Anthropologie Franz Boas, der als Gründer der *Cultural Anthropology*, der im Deutschen dem Begriff der „Ethnologie“ entspricht, gilt. Seine Ansichten – Vorrang der Kultur gegenüber der Rasse bei der Entwicklung des menschlichen Verhaltens – legte Boas im 1911 erschienenen Werk *The Mind of Primitive Man* nieder.

Der Orientale in der Sozialwissenschaft vor dem Zweiten Weltkrieg

Die Wahrnehmung der Einwanderer durch die weisse Mehrheit lässt sich in zwei gegensätzliche Haltungen unterteilen: 1) Bedrohung der weissen Arbeitskraft und der amerikanischen Mehrheitsgesellschaft. Diese Sichtweise dominierte von der Zeit der Lynchmorde im späten 19. Jahrhundert bis in die Zeit der Internierung der japanisch-stämmigen US-Amerikaner. Kaum hatte der *Chinese Exclusion Act* von 1882 die chinesische Einwanderung gedrosselt, wurden die japanischen Einwanderer zur Zielscheibe rassistischer Agitation. 2) Grundlegende Änderung ab den 1960er Jahren, als Asien-Amerikaner von Journalisten und Sozialwissenschaftlern als Modellminderheit mit einer beispiellosen Erfolgsgeschichte zum Vorbild für andere benachteiligte Minderheiten stilisiert wurden.

Der Streik im Lager Poston

In Poston entwickelten die Forscher Vorstellungen, wofür Frings das Konzept des „sozialen Teilfeldes“ für geeignet hält. Es entstand eine Konkurrenzsituation unter den wissenschaftlichen Akteuren, in der um das „anwendungsorientierte Wissen über die Internierten“ gerungen wurde. Konkurrenz bestand nicht nur unter ihnen, sondern auch zwischen „wissenschaftlichen Positionen“. Da waren das *Community Management* zur Beratung der weissen Verwaltung, das Bureau of Sociological Research (BSR), dessen Erkenntnisse von unmittelbarem Nutzen für die weisse Administration bei der Verwaltung besetzter Gebiete nach dem Krieg sein sollten, und die Japanese American Evacuation and Resettlement Study (JERS). Alle unterstanden der War Relocation Authority (WRA). Nach einer Reihe von Zwischenfällen errichtete die WRA im Februar 1943 die Abteilung Community Analysis und sandte Ethnographen in die Lager. Bei allen Projekten waren japanisch-amerikanische Feldforscherinnen im Einsatz, die unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten hatten. Sie ermittelten verdeckt, lebten und litten mit den Internierten. Die Erkenntnisse der JERS waren nicht für die unmittelbare Verwertung in der Lagerverwaltung gedacht, sondern sollten soziologische Gesetzmässigkeiten von erzwungenen Massenumsiedlungen aufzeigen.

In den Jahren 1942/1943 kam es in Lagern zu massiven Protesten, teilweise mit blutigen Folgen. Im Lager Poston verliefen sie unblutig, was dem umsichtigen Vorgehen des Lagerdirektors Wade Head zugeschrieben wird. Ein Team von Sozialforschern arbeitete mit ihm zusammen und erwirkte eine Reihe beruhigend wirkender Zugeständnisse.

Sozialwissenschaft und Internierung – japanisch-stämmige Feldforscher

JERS, unter der Leitung von Dorothy Swain Thomas¹, war zu Beginn mit japanisch-amerikanischen und euro-amerikanischen Studenten aus Berkeley mit einer sozialwissenschaftliche Grundausbildung besetzt. Die erste Feldforscherin war Tamie Tsuchiyama, Tochter japanischer Emigranten aus Hiroshima, 1915 geboren. Sie beherrschte Japanisch in Wort und Schrift. Sie war die einzige japanisch-amerikanische Frau mit sozialwissenschaftlicher Ausbildung, die in einem amerikanischen Internierungslager Feldstudien durchführte. Im ersten Feldbericht *A Preliminary Report on Japanese Evacuees at Santa Anita Assembly Center* legte sie den Schwerpunkt auf die sozio-ökonomischen Hintergründe der Internierten. Im zweiten Feldbericht vom 3. Oktober 1942 legte sie den Schwerpunkt auf die kollektive Einstellung der verschiedenen Generationen und die Reaktion auf das Alltagsleben. Die Stimmung der *Issei* (erste Generation der japanischen Immigranten) sei bei Kriegsausbruch eine der völligen Resignation gewesen. Die „konservativen“ *Issei* bewahrten eine sentimentale Identifikation mit Japan, die „realistischen“ *Issei* hatten ihre Zukunft und die ihrer Kinder in den USA im Blick.

Der Feldforscher Richard Nishimoto, 1904 in Tokio geboren, kam 1921 mit den Eltern nach San Francisco. Als japanischstämmiger US-Amerikaner besuchte er eine Highschool und erlangte an der Stanford University einen Abschluss in Ingenieurwissenschaften. Als Erntehelfer auf Obstplantagen im Sacramento Valley kam er mit japanischen, portugiesischen, spanischen und philippinischen Menschen in Berührung. Dem verdankte er seine gründlichen Kenntnisse des kalifornischen Einwanderermilieus, sowie Kommunikations- und Mediationsgeschick. Trotz des erfolgreichen Abschlusses seines Studiums gelang es ihm im rassistischen kalifornischen Arbeitsmarkt nicht, eine angemessene Stelle zu finden. 1942 wurde er mit seiner Familie ins Internierungslager Poston „umgesiedelt“. Dank seiner Ausbildung und der Beherrschung von Englisch und Japanisch erlangte er bald eine Vermittlungsposition zwischen den Internierten und der Lagerverwaltung und stieg zum Leiter von Block 45 auf.

Das Konzept der Loyalität im Kontext der Internierung

Die Einwanderer der ersten Generation blieben japanische Staatsbürger, weil sie nach dem *United States Naturalization Act* von 1790 nicht eingebürgert werden durften. Dies blieb bis zum *Immigration and Nationality Act* von 1952 so. Mit dem Kriegsbeginn zwischen Japan und den USA wurde die Loyalität der *Issei* wichtig. Man sah sie als feindliche Ausländer und nahm an, ihre

¹ 1899-1977. US-amerikanische Soziologin und Ökonomin. Übernahm als erste Frau die 42. Präsidentschaft der American Sociological Association.

Loyalität gelte ausschliesslich Japan. Die *Nisei* standen als US-Bürger zunächst nicht unter Verdacht, doch stieg aus Angst vor Sabotageakten der Druck auf sie. Unmittelbar vor und nach Pearl Harbor bildeten sich in Amerika zwei gegensätzliche Meinungen über die politischen Verbindungen der japanisch-stämmigen US-Amerikaner heraus. Auf den höchsten Ebenen der Zentralregierung wurde über die Notwendigkeit – oder Unangemessenheit – einer Internierung um Einfluss gerungen. Gegensätzliche wissenschaftliche Haltungen zu Rasse und Kultur wurden in deren Grundauffassungen in verzerrter und vereinfachter Form wiedergegeben. FBI und der militärische Geheimdienst ONI stützten sich auf einen soziologischen Assimilationsbegriff. Das Western Defense Command (WDC), zuständig für die Westküste, stützte sich hingegen auf biologische Theorien des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. In den Dreissiger und Vierziger Jahren waren die Gedanken dieses biologischen Rassismus in Militärkreisen und der weissen amerikanischen Öffentlichkeit weit verbreitet. Die von der Regierung mit Untersuchungen über die Loyalität Beauftragten gelangten in ihrer Mehrheit zur Ansicht, die *Nisei* und die meisten *Issei* stünden loyal zu Amerika. Dieser Ansicht war auch das FBI, ähnlich dachten die Geheimdienste. Nach dem Angriff auf Pearl Harbor hielten sie eine Internierung weiterhin für nicht nötig. Das WDC hingegen hielt in einem Schreiben an den Kriegsminister vom 13. Februar 1942 die Evakuierung aller Japaner und anderer „subversiver“ Personen von der gesamten Westküste für unerlässlich. Der Entscheid von Präsident Franklin D. Roosevelt geht direkt auf diese Empfehlung zurück.

Ein wichtiges Ziel war die Erziehung zur Loyalität zu den Vereinigten Staaten. Dessen Erreichung wurde durch mündliche und schriftliche Befragungen geprüft. Sozialwissenschaftliche Projekte spielten bei der Planung und Durchführung dieser Verhaltenskontrolle im repressiven Projekt der Evakuierung und anschliessenden Umsiedlung eine Schlüsselrolle. Organisierte Formen des politischen Widerstands, vor allem im Herbst 1942, die unter der Bezeichnung „Krisen“ entpolitisiert wurden, gaben bei der Etablierung der Sozialwissenschaften als Kontrollwissenschaften der Internierung den Ausschlag. Das sozialwissenschaftliche Feld der Internierung wurde von Akteuren mit unterschiedlichen Interessen gebildet. Obgleich sie bestimmte methodische Vorgaben zu erfüllen hatten, verfolgten sie eigene Forschungsziele.

Die offizielle Vermessung der Loyalität

Ab 1943 suchte die Regierung in zwei Richtungen nach Lösungen für die durch die Internierung verursachten Konflikte: Freilassung aus den Lagern für die einen und verschärfte Haft für die anderen, Loyalität wurde zum Selektionskriterium. Alle Erwachsenen hatten einen vierseitigen Fragebogen auszufüllen. Gleichzeitig wurde in Armeekreisen die Wiedereinführung der

Wehrpflicht für die *Nisei* erwogen. General de Witt vom WDC hielt nichts davon, denn er war es ja gewesen, der erklärt hatte, dass es aus rassistischen Gründen unmöglich sei, die Loyalität zuverlässig festzustellen. Wenn die Armee nun annehme, dass es loyale Japaner geben könne und dies sogar belegt werde, dann würde sich die Öffentlichkeit fragen, weshalb man solche Tests nicht vor der Internierung durchgeführt habe. Als Ausweg wurde beschlossen, den *Nisei* einen freiwilligen Militärdienst in einer gesonderten Einheit anzubieten. Rekrutierungsteams wurden mit den Fragebögen in die Lager entsandt in der Hoffnung, dass sich von den 10'000 *Nisei* etwa 3500 freiwillig melden würden. Der Antwort auf zwei Fragen kam eine entscheidende Bedeutung zu (Übersetzung RD):

1. „Sind sie bereit überall, wohin sie beordert werden, bewaffneten Dienst zu leisten?“
2. „Schwören sie den USA bedingungslose Treue und werden sie diese gegen jeden Angriff von innen und von aussen verteidigen? Schwören sie jeder Treue und jedem Gehorsam gegenüber dem japanischen Kaiser, oder jeder ausländischen Regierung, Macht oder Organisation, ab?“

Die Fragebögen führten zu Verunsicherung und Wut, besonders bei *Issei*. Viele verstanden mangels ausreichender Englisch-Kenntnisse die Fragen nicht.

Frings Arbeit leistet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Hintergründe der Internierung. Mathys (1990) befasst sich mit deren geschichtlicher Darstellung und zeigt, wie das Verhalten der USA auch Kanada und südamerikanische Länder beeinflusste. Frings legt das Schwergewicht auf die ebenso wichtigen, wenn nicht gar wichtigeren, soziologischen und innenpolitischen Aspekte der Einstellung der US zur Immigration. Das Buch ist Japanologen, Historikern und Soziologen gleichermaßen dienlich. Der Stil ist ansprechend, leicht verständlich. Ein Schlagwortverzeichnis wäre willkommen.

Bibliographie

Mathys, Irene (1990): *Die Internierung der an der Westküste der U.S.A. lebenden japanischen Staatsbürger und amerikanischen Staatsbürger japanischer Abstammung während des Zweiten Weltkrieges: Vorgeschichte, Ereignisse und Folgen*. Wien: Böhlau, 257 S.

Rezensent: Dr. Richard Dähler, im Sträler 23, 8047 Zürich, Tel. 044 492 72 22

Mail: richard.daehler@bluewin.ch Web: www.eu-ro-ni.ch

Web: http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Frings_Alexander.pdf Nov. 2014

